

Neue Gewehre [R. Wille]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **40=60 (1894)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stocken kam, und damit war für das Westkorps eine kostbare Zeit gewonnen.

Bald nachher griff auch die Korpsartillerie ein, die — auf den Kampflärm am linken Flügel — aus eigener Initiative an der Westlisière des Hochfeldes Front gegen den Morchbach auffuhr (12 Uhr 15) und mit ihren Geschossen von der Höhe herab die feindlichen Feuerlinien in die Flanke bewarf. Die Divisionsartillerie III, die zur Verlängerung des rechten Flügels der Korpsartillerie ebenfalls vorfahren wollte, wurde hieran durch heftiges Flankenfeuer aus der Hochfeldschanze verhindert und blieb daher bis zum Schluss des Gefechtes in der gleichen Stellung.

Als sich der Gegenstoss der Ostdivision von Therwyl her entwickelte, erteilte der Armeekorpskommandant der Reservebrigade bei Ettingen in Abänderung des früheren Befehles den Auftrag, links umfassend auf Therwyl vorzustossen. Der Befehl traf dort um 12 Uhr ein, eben in dem Moment als das Tétenbataillon des Inf.-Reg. 12 aus Ettingen debouchierte. Dieses Regiment wurde nun geradeaus auf Therwyl vordirigiert, mit 2 Bat. im ersten und 1 Bat. im zweiten Treffen; das 11. Reg. wurde links vom 12. angesetzt, mit 1 Bat. den feindlichen rechten Flügel umfassend, mit den beiden andern zum gleichen Zwecke noch mehr links im zweiten und dritten Treffen. Im Vormarsche ballten sich dann die Bataillone des 11. Regiments wieder etwas, da sie sich durch die unnatürlich zusammengedrängten 5 markierten Bataillone des Gegners angezogen fühlten. Der Vormarsch der Brigade wurde flankiert durch zwei feindliche Feldbatterien, welche nach Abweisung der Kavallerie-Attake um 12 Uhr von Kleinfeld auf Hochfeld vorgefahren waren. Diese Batterien standen ihrerseits wiederum unter dem Flankenfeuer der Divisionsartillerie III.

Der Gefechtsabbruch.

Gleichzeitig mit dem linken Flügel kamen auch die beiden Bataillone (25 und 26) des rechten Flügels der III. Division in die Bewegung. Ihr Angriff auf die gut verteidigte Schanze „Hochfeld“ prallte jedoch ab, und um ein Handgemenge zu vermeiden, musste um 12^{3/4} Uhr zum Gefechtsabbruch geblasen werden. Infolge dessen gelangte der Hauptangriff auf den linken Flügel nicht vollständig zur Durchführung. Die Ostdivision war gerade im Begriff den Rückzug anzutreten. Ihr Kommandant hatte schon geraume Zeit den Befehl erteilt, die Truppen der Hauptreserve rückwärts zu staffeln, als das Signal zum Gefechtsabbruch ertönte.

Bei der Kritik wurde vom Armeekorpskom-

mandanten dargelegt, dass es sich bei der heutigen Übung nicht darum gehandelt habe, eine förmliche Schlacht zu schlagen, die Zeit wäre hierfür zu knapp bemessen gewesen; es sollte bloss der Aufmarsch des Armeekorps und die Entwicklung desselben zum Gefecht dargestellt und der Befehlsmechanismus durch alle Instanzen auf seine Leistungsfähigkeit erprobt werden. Dieser Zweck sei erreicht worden.

Zum Schlusse ergriff Herr Bundesrat Oberst Frey, als Chef des schweiz. Militärdepartementes, der den Übungen vom ersten Tage an mit grosser Aufmerksamkeit gefolgt war, das Wort, um dem Herrn Oberst-Korpskommandanten Feiss für die gute Leitung der Manöver und den Offizieren und Mannschaften für die treue Pflichterfüllung den Dank auszusprechen.

* * *

Mit diesem Akte hatten die Herbstmanöver des II. Armeekorps ihr Ende erreicht. Die Spiele wurden wieder gerührt, und die Truppen marschierten — ungeachtet der Strapazen der vorhergegangenen Tage — in fröhlichster Stimmung, unter Musik und Gesang in ihre Kantonnemente ab, um sich für die Inspektion vorzubereiten. Diese fand statt am 14. Sept. vormittags 9 Uhr auf der Schützenmatte bei Basel unter kolossalem Andrang des für dieses militärische Schauspiel sich in ganz ungewohnter Weise interessierenden Publikums. Auch hier wiederum hinterliessen die Truppen den besten Eindruck und fanden in hohem Grade die Anerkennung des inspizierenden Chefs des schweiz. Militärdepartements.

Zürich im Dezember 1893.

E. Richard,
Major im Generalstab.

Neue Gewehre. Von R. Wille, Generalmajor z. D. Separat-Abdruck aus der „Internationalen Revue.“ Rathenow 1893, Verlag von Max Babenzien. Preis Fr. 1. 60.

Wenn die Gewehrfrage vor einigen Jahren zu einem vorläufigen Abschluss gelangt zu sein schien, so war dies nur insofern der Fall, als verschiedene Staaten sich zur Annahme eines bestimmten Modells für die Bewaffnung ihrer Infanterie entschieden hatten. Denn seither sind wieder verschiedene bemerkenswerte Neuerungen in der Konstruktion der Verschlüsse und Mehrladevorrichtungen in Vorschlag gebracht worden, namentlich harret aber die Frage nach der zweckmässigen Verminderung des Kalibers noch der Lösung. Die vorliegende Broschüre ist nun sehr geeignet zur Orientierung über den gegenwärtigen Stand der Gewehrfrage, da sich in derselben nicht nur eine Menge Material über neueste Ge-

wehre zusammengestellt findet, sondern dieses auch namentlich in Bezug auf die Bedeutung des Kalibers kritisch verarbeitet ist. v. T.

Eidgenossenschaft.

— (Literatur.) Von Herrn Infanteriemajor Becker ist ein Vortrag, welchen derselbe im Unteroffiziersverein in Chur gehalten hat, im Drucke erschienen. Die Broschüre führt den Titel: „Skizzen zur Geschichte und Würdigung des St. Luziensteig.“ Die interessante und gut geschriebene Broschüre mit 3 Kartenskizzen, die das Verständnis erleichtern, ist durch den geringen Preis (von 1 Franken) jedermann zugänglich und kann bestens empfohlen werden. Aus der Rolle, welche der Luziensteig und seine Befestigungen in den Kriegen älterer und neuerer Zeit gespielt, lässt sich seine Wichtigkeit und die Notwendigkeit, denselben nicht zu vernachlässigen, erkennen. Es ist sehr verdienstlich, dass Herr Major Becker die Aufmerksamkeit neuerdings auf einen für die Landesverteidigung wichtigen Gegenstand gelenkt hat.

Winterthur. (Über einen Vortrag über den Volkskrieg) berichtet das „N. Wint. Tagblatt“: Mittwoch den 3. Januar hielt vor der Offiziers-Gesellschaft Winterthur und Umgebung, unter zahlreichem Zuzug von seiten des zu Gast geladenen Unteroffiziers-Vereins Winterthur Herr Generalstabsmajor Theodor Schulthess von Winterthur in Bern einen in hohem Masse interessanten Vortrag, betitelt: „Einige Lehren für unsere Wehrverhältnisse aus dem Werke Hönigs: Der Volkskrieg an der Loire“. Dass sich der Herr Vortragende statt an ein schweizerisches Sujet an dasjenige machte, welches der preussische Hauptmann Hönig in seinem letztes Jahr erschienenen, Aufsehen erregenden Werke behandelte, entschuldigte er (es hätte zwar durchaus keiner Entschuldigung bedurft) damit, dass die schweizerische Kriegsgeschichte noch viel zu wenig offen da liegt, in Archiven, in Privatdokumenten etc. verborgen ruht. Andererseits können wir gerade aus dem Volkskriege an der Loire, der unsern schweizerischen Verhältnissen weit näher liegt, als die schulgerechten Schlachten, ungemein viel lernen für den Fall, da das Unwetter wieder einmal bei uns einschlägt. Herr Schulthess erklärte sodann einleitend in kurzen, markigen Zügen die Situation, wie sie sich zeigte im Herbst 1870 bei Beginn der zweiten Abteilung des deutsch-französischen Krieges, die den Untergang der Franzosen allerdings zu einem glorreichen machte, aber enorme Menschen- und Geldopfer kostete. Metz war von der ersten und zweiten deutschen Armee belagert und dem Falle nahe, Paris war schon von der dritten deutschen und der Maasarmee eingeschlossen. Da begannen die Franzosen an der Loire und um Orleans herum grosse Truppenmassen zu sammeln. Um die Operationen vor Paris zu decken, musste das erste bayerische Armeekorps am 11. Oktober Orleans besetzen. Eine Division besetzte Chartres, drei Kavalleriedivisionen dienten zu weiterem Schutze. Den nach Tours, der Residenz der Volksführer Gambetta und Freycinet, zurückgedrängten Franzosen gelang es indessen, mittelst des Sieges bei Coulmiers, Orleans wieder zu entsetzen. Daraufhin wurde nördlich der Loire eine ganze französische Armee, sechs Korps, 200,000 Mann, den Deutschen entgegengestellt, um Paris zu befreien; den rechten Flügel bildete das von Nevers zugezogene 18. Armeekorps und das von den Vogesen und der Schweizergrenze mittelst Eisenbahn herbeförderte 20. Korps (später als Bourbaki-Armee in die Schweiz verschlagen).

Unterdessen war Metz Ende Oktober gefallen und die zweite deutsche Armee erhielt Befehl, gegen die Loire zu rücken. Am 28. November fand, da Gambetta und Freycinet auf eine Entscheidung drängten, die für die Franzosen ungünstige Schlacht bei Beaune-la-Rolande statt. — Dies ist der äussere Verlauf der Begebenheiten, welche Hönig in seinem Werke so anziehend, teils durch einfache Wiedergabe der erteilten Befehle, teils durch eigene Erläuterungen schildert.

Aus dem Werke Hönigs leitet nun Herr Schulthess die Lehren für uns ab. Es wird mehr als bisher Pflicht unseres Armeestabes sein, sich schon im Frieden auf seine Mission vorzubereiten. Im Felde bleibt wenig Zeit für die doch so dringend notwendigen Bureauarbeiten. Der Mangel eines schon zu Friedenszeiten bestimmten Generals und des von ihm erwählten Stabschefs hindert nicht, das erforderliche zahlreiche übrige Personal mit den seiner harrenden Aufgaben vertraut zu machen. Während die Einmischung der Politik auf die Kriegführung in Frankreich eine so grosse und verhängnisvolle Rolle spielte, ist bei uns durch Art. 241 der Militärorganisation das Verhältnis zwischen Bundesrat und General genau geregelt. In Frankreich verlangte die öffentliche Meinung Erfolge. Die Regierung musste, ohne abzuwarten, bis alles in Ordnung war, solche zu erringen versuchen, sonst hätte sie sich nicht halten können. Statt dass die Armeekommandanten die Aktionen bestimmten, wartete man die telegraphischen Befehle der Regierung in Tours ab. Als gefährlich bezeichnet sodann der Vortragende die Entsendung von nur halb mobilisierten Truppen ins Feld. Man denke an den elenden Zustand, in dem die Bourbakitruppen in die Schweiz einzogen. Glaube man bei uns ja nicht, mit den 30 Notpatronen, die die zum Grenzschutz bestimmte Mannschaft erhält, alles gethan zu haben. Der Tag oder die zwei Tage für die Batterien, welche zur Mobilmachung verwendet werden, sind nicht unnütz verloren. Es macht auf den Mann einen ganz andern moralischen Effekt, wenn er vom Zeughaus ein Bataillon nach dem andern mit klingendem Spiel abmarschieren sieht, als wenn man ihn sozusagen allein frierend und hungernd an eine Brücke postiert und ihm sagt: so, nun schiess, wenn's losgeht. Durch den Volkskrieg (für unser Land ist ein anderer Krieg ganz undenkbar) legten die Franzosen den Deutschen ein ganz gewaltiges Hemmnis in den Weg. So wurde z. B., was auch für die Schweiz im höchsten Grade beachtenswert ist, die Thätigkeit der 100 deutschen Schwadronen zwischen Paris und Orleans vollständig lahmgelegt. Die Schwadronen fanden auf ihren Vormärschen überall besetzte Ortschaften und vermochten, zumal bei der rauhen Jahreszeit, kaum vorwärts zu gelangen. Und doch waren diese französischen Volksmassen noch lange nicht so gut organisiert, wie unser Landsturm. Den Volkskrieg führten einmal die Freikorps, franc-tireurs, patriotische Leute aus allen Ständen, ferner Mobilgarden, welche ihre Truppen nicht mehr erreichten. Sie schossen bald in kleinern, bald in grössern Detachementen mit allen möglichen Gewehren besonders gegen Kavallerie, nachmarschierende Truppen, Trains, Befehlsübermittler, kurz gegen kleinere Verbände. Mächtig wurden sie durch das unübersichtliche, coupierte, teils mit Wald bewachsene Gelände unterstützt. Sodann beteiligte sich am Volkskrieg die ganze übrige Bevölkerung unter Leitung der Statthalter, welche direkte Weisung von der Regierung hatten. Überall wurden die Strassen abgegraben und Verhaue, oft verteidigt, oft nicht verteidigt, eingerichtet, Wegweiser weggenommen. Durch Glockengeläute von Kirchturm zu Kirchturm zeigte man den Vormarsch der Deutschen an. Nur Greise, Kinder und